Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 17

Artikel: Goldene Worte über die christliche Schule

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539287

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Goldene Worte über die christliche Schule

hat der Heilige Vater in seinem am 1. August ausgegebenen, an die Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands, Österreichs und der Schweiz gerichteten Rundschreiben über die dreihundertjährige Gedächtnisfeier des sel. Petrus Canisius gesprochen. Nachdem er die Bedeutung des Seligen für die Sache der Kirche und der Wissenschaft sowie die Zierde und Ehre beleuchtet hat, welche der Religion aus der Pflege der Wissenschaft und Kunst erwächst, weist er darauf hin, wie diejenigen, die sich dem Dienste derselben geweiht, im Sinn und Tat eifrigst bedacht sein müßten, daß ihr Wissen nicht ein dem Leben entfremdetes und unfruchtbares sei. „Die Gelehrten" fährt er dann fort, „sollen demnach ihre Studien dem Wohle der christlichen Gesamtheit, die Frucht ihrer Privatmuße dem gemeinen Nutzen dienstbar machen und dadurch erzielen, daß ihr Wissen nicht seiner Vollendung entbehre, sondern seinen Einfluß auf das Leben ausübe. Tiefer, auf die Gestaltung des Lebens gerichtete Charakter des Wissens muß sich besonders in dem Unterricht der Jugend zeigen, der von so großer Wichtigkeit ist, daß er das Hauptziel unserer Sorge und Arbeit sein soll. Deshalb ermahnen Wir euch, ehrwürdige Brüder, eindringlich und vor allem euere ganze Aufmerksamkeit und Sorge dahin zu wenden, daß die Schulen in der Reinheit des Glaubens erhalten werden, oder daß dieselben, sei es, daß sie seit Langem bestehen, oder neu errichtet wurden, sei es, daß es Elementarschulen, Mittelschulen oder höhere Lehranstalten sind, zu demselben wenigstens zurückgeführt werden. Ebenso sollen alle andern katholischen Männer euerer Lande dahin trachten und wirken, daß beim Unterrichte und der Erziehung der Jugend die Rechte der Eltern und der Kirche gewahrt und unangetastet bleiben.

In dieser Beziehung sind besonders zwei Dinge zu erstreben. Das erste ist, daß die Katholiken sich nicht mit Mischschulen begnügen, sondern überall ihre eigenen Schulen haben und daß an denselben gute und bewährte Lehrer angestellt werden. Sehr gefährlich ist jene Schulbildung, bei welcher entweder eine entstellte oder gar keine Religion gelehrt wird, welches letztere in Mischschulen oft der Fall ist. Niemand möge sich einbilden, daß Frömmigkeit und wissenschaftliche Bildung nicht notwendiger Weise Hand in Hand gehen müssen. Wenn es weder im öffentlichen noch im Privatleben irgend eine Stellung gibt, die sich der Übung der Religion entschlagen kann, so gilt dieses vor allem von dem Alter, das unerfahren, feurig und ungestüm, wie es ist, von so vielen Anreizungen der Verführung umgeben ist. Wer daher die Religion von dem wissenschaftlichen Unterricht ausschließt, der unterdrückt alle Keime des Guten und Schönen in den Herzen, der erzieht dem Vaterlande nicht eine Stütze, wohl aber der Menschheit Unheil und Verderben. Was ist denn im stande, wenn Gott ein mal aus dem Herzen entfernt ist, die Jugend noch in der Zucht zu erhalten, oder wenn sie ein mal von dem Weg der Tugend abgeirrt und in den Abgrund des Lasters gestürzt ist, wieder zurückzuführen?

Sodann ist es nötig, daß nicht allein bestimmte Stunden für den Unterricht der Jugend in der Religion angesetzt seien, sondern es muß auch der ganze übrige Unterricht von dem Geiste der christlichen Frömmigkeit durchweht und durchdrungen sein. Wenn das nicht der Fall ist, wenn dieser weihevolle Geist die Lehrer und die Zöglinge nicht durch und durch beseelt, wird die Frucht jeglicher Bildung nur gering, nicht gering dagegen die Nachteile sein, die aus solchem Unterrichte sich ergeben. Fast jeder Zweig des Wissens bringt ja seine eigentümlichen Gefahren mit sich, und die Jugend wird denselben kaum entgehen können, wenn ihr Herz und ihr Geist nicht von einem höhern Einfluß gezügelt

wird. Es ist also mit aller Sorgfalt dahin zu streben, daß die Hauptsache das heißt die Übung der Tugend und der Frömmigkeit, nicht auf die zweite Stelle herabgedrückt werde: sonst geschieht es, daß die Jugend, bloß durch äußere Zuchtmittel im Zaume gehalten, allen innern Antriebes zur Tugend entbehrt, und daß die Lehrer, während sie die Last des mühevollen Unterrichtes mit Unlust tragen und an Silben und Punkten ihren Scharfsinn üben, gänzlich jene Weisheit außer acht lassen, deren Anfang die Furcht des Herrn ist, und von deren Vorschriften das ganze Leben Maaß und Richtung erhalten muß. Mit der wissenschaftlichen Bildung muß demnach auch die Bildung des Herzens gleichen Schritt halten, und jeder Zweig des Wissens, welcher Art er immer sei, muß von der Religion beseelt und beherrscht werden; sie muß mit ihrer Hoheit und ihrem Zauber sie dermaßen durchdringen, daß ihre Eindrücke in den Herzen der Jugend unauslöschlich haften.

Weil die Kirche es stets als Hauptzweck verfolgt, daß die verschiedenen Zweige des Studiums mitwirken sollen zur religiösen Ausbildung der Jugend so muß der Religionsunterricht nicht bloß eine bestimmte, ja die vorzüglichste Stelle einnehmen, sondern zu diesem hochwichtigen Lehramte soll Niemand zugelassen werden, dessen Befähigung nicht durch das Urteil und die Auktorität der Kirche selbst anerkannt ist.

Die Rechte der Religion erstrecken sich aber nicht bloß auf den ersten Unterricht der Jugend. Es gab Zeiten, in denen der Vorrang der Theologie über alle andern Lehrfächer auch an den Universitäten, namentlich an der Pariser Hochschule, durch die Satzungen derselben anerkannt und festgestellt war, so daß die allgemeine Schätzung keinem das Vollmaß der Weisheit zuerkannte, der den Doktorgrad in der Theologie nicht gewonnen hatte. Leo X., der Wiederhersteller des goldenen augusteischen Zeitalters, und die übrigen Päpste, Unsere Vorgänger, beabsichtigten in der römischen Hochschule und in den übrigen Universitäten nichts anderes. als im Kampf der Gottlosigkeit gegen die Kirche feste Bollwerke zu errichten, in denen die Jugend unter Leitung und Schutz der christlichen Weisheit herangebildet werde. Diese Studieneinrichtung, bei welcher Gott und die Religion die erste Stelle einnahmen, trug unter andern ausgezeichneten Früchten auch die, daß die Jugend vermittelst dieser Schulung kräftiger zur Erfüllung ihrer Pflichten angetrieben wurde. Dieser Segen wird auch euch zu teil werden, wenn ihr mit aller Kraft dahin strebet, daß an den Mittelschulen, an den Gymnasien, Lyceen und Akademien die Rechte der Religion gewahrt bleiben.

Es darf dabei aber niemals übersehen werden, daß auch die besten Bestrebungen wirkungslos bleiben und daß ohne Erfolg gearbeitet wird, wenn es an Übereinstimmung in den Ansichten und an einträchtigem Handeln gebricht. Was vermögen auch geteilte Kräfte gegen den geschlossenen Ansturm des Feindes? Und was nützt Kraft und Mut in den einzelnen, wenn die Gesamheit einer einheitlichen Leitung entbehrt. Deshalb ergeht an alle Unsere dringende Mahnung, unzeitige Meinungsverschiedenheiten und Parteibestrebungen, welche die Gemüter leicht entzweien, bei seite zu lassen, das Wohl der Kirche einhellig in Wort und Rede zu fördern, mit vereinten Kräften dieses eine Ziel zu verfolgen, und einträchtigen Sinnes anzureben, die Einheit des Geistes zu wahren im Bande des Friedens." (Eph. IV. 3.)